

Jugendabwanderung im ländlichen Raum

Ein Modellprojekt in der östlichen Obersteiermark

Ausgangssituation

Die Region Obersteiermark Ost liegt im Südosten Österreichs und unterteilt sich in die beiden Bezirke Leoben und Bruck-Mürzzuschlag. Enge Täler, Wälder und natürlich Berge sind für die Region kennzeichnend. Die Obersteiermark Ost verfügt grundsätzlich über eine gute wirtschaftliche und soziale Infrastruktur. Die einst stark industriell-gewerblich geprägte Region weist heute neben marktführenden Großbetrieben im Bereich der Eisen- und Metallproduktion bzw. -verarbeitung auch innovative High-Tech-Unternehmen auf, die in ein weltweites Wirtschaftsnetzwerk eingebunden sind. Darüber hinaus bietet die Region eine Vielfalt an weiterführenden Schulen an und ist neben der Landeshauptstadt Graz wichtigster Standort tertiärer Bildungseinrichtungen (Montanuniversität Leoben und Fachhochschule Kapfenberg). Diese Strukturen eröffnen vielversprechende Perspektiven in Hinblick auf Ausbildungs- bzw. Arbeitsplätze und ein Work-Life-Balance, die sich aufgrund vielseitiger Freizeit- und Sportmöglichkeiten ergibt.

Dennoch hat die Region mit den negativen Auswirkungen der demografischen Entwicklung in der Steiermark zu kämpfen. Sie zählt zu jenen Gebieten in Österreich, die bereits seit den 2000er-Jahren einen Verlust an EinwohnerInnen verzeichnet und die nun den erheblichen Herausforderungen gegenübersteht, sich mit einer Überalterung der Bevölkerung zu arrangieren und der starken Abwanderung von jungen Menschen, insbesondere in den peripheren Gebieten, entgegenzuwirken. Der regionale Arbeitsmarkt und das soziale Gefüge leiden unter dem Mangel an (jungen) Fachkräften und einer Ausdünnung der Infrastruktur.

Die Politik auf Bundes- und Landesebene sieht jedenfalls dringenden Handlungsbedarf: Regionale AkteureInnen sind angehalten, neue Ziele und geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um die Region und ihr Image wieder aufzuwerten.

Beauftragt und gefördert vom *Bundeskanzleramt Österreich* und unterstützt durch das *Land Steiermark* rief das *Regionalmanagement* und das *Regionale Jugendmanagements Obersteiermark Ost* im Jahr 2014 das Modellprojekt „Jugendabwanderung im ländlichen Raum“ ins Leben. Die zentralen Fragestellungen wurden in Kooperation mit dem Institut für Jugendkulturforschung und *beteiligung.st*, der *Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung*, bearbeitet. Das *Institut für Jugendkulturforschung* war für die wissenschaftliche Begleitung des Projekts zuständig, *beteiligung.st* zeichnete für die empirische Arbeit verantwortlich und führte Fokusgruppen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor Ort durch.

Über das Projekt und seine Ziele

Das Modellprojekt verfolgte zwei wesentliche Ziele. Erstens wurde eine Bestandsaufnahme der Situation zur Jugendabwanderung in der Obersteiermark Ost angestrebt, die zudem die Stärken bzw. Schwächen der Region analysiert. Dazu wurde eine theoretische Expertise ausgearbeitet. Außerdem wurden ExpertInnen aus dem deutschsprachigen Raum eingeladen, sich im Rahmen eines Workshops mit dem Thema auseinanderzusetzen, zentrale Problemfelder zu definieren und Empfehlungen für die Region zu formulieren. Darüber hinaus wurden insgesamt drei Fokusgruppen mit Jugendlichen durchgeführt, um Wandermotive bzw. Gründe, zu bleiben, zu identifizieren. Basierend auf den Ergebnissen der vorangegangenen Projektschritte wurde ein Argumentarium erarbeitet, das den Jugendlichen und jungen Erwachsenen zehn Gründe für das Bleiben in der Obersteiermark Ost vorschlägt. Darüber hinaus wurden zu Projektende ausgewählte Gründe in jugendgerecht designte Werbepostkarten, sogenannte „Freecards“, überführt und in der Region distribuiert. Zweitens beabsichtigte das Regionalmanagement, ein modellhaftes Vorgehen zu entwickeln, das anderen Kommunen und Regionen bei vergleichbaren Vorhaben als nützliches Exempel dient. Ein Handlungsleitfaden sollte dabei Orientierung bieten.

Das Modellprojekt — Vorgehen und Ergebnisse

Das Modellprojekt umfasste in seiner Konzeption insgesamt fünf Module (1.—5.). Die Produktion der Freecards (6.) wurde erst nach Projektabschluss auf Basis der Ergebnisse der vorangegangenen Projektschritte beschlossen. Diese Module waren:

1. Theoretische Expertise „Jugendabwanderung in ländlichen Räumen“
2. Workshop mit internationalen ExpertInnen
3. Berichtsband mit aktuellem regionalen Forschungsstand und Fokusgruppenergebnisse
4. Argumentarium für Jugendliche
5. Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für „eigene Forschung in der Region“
6. Produktion jugendgerechter Kommunikationsmedien

Insbesondere die ersten drei Module können in anderen Projekten je nach Bedarf unabhängig voneinander angewandt werden, insofern man dazu bereit ist, nicht auf den Ergebnissen der anderen Module aufzubauen. Das Argumentarium stellt letztendlich den finalen Schritt dar, um die Resultate noch einmal konkludierend in jugendfreundlicher Sprache darzustellen.

In Folge sollen die Projektschritte 1. bis 5. hinsichtlich ihrer Vorgehensweise und Ergebnisse überblicksartig resümiert werden.

Theoretische Expertise „Jugendabwanderung in ländlichen Räumen“

Die theoretische Expertise gibt einen Überblick über den aktuellen Forschungsstand zum Thema der Jugendabwanderung und versucht, diesen mit allgemeinen Erkenntnissen aus der sozialwissenschaftlichen Theorie zu verknüpfen, um ein möglichst umfassendes Bild der Situation zu zeichnen. Zentrales Ergebnis war, dass es „die Jugend“ genau so wenig gibt wie „den ländlichen Raum“. Beide Konzepte stellen sich als höchst vielschichtig und heterogen dar. Deswegen müssen für von Abwanderung betroffene Regionen jeweils regionalspezifische Konzepte entwickelt werden, die auf die Besonderheiten der jeweiligen strukturellen Bedingungen Rücksicht nehmen.

Workshop mit internationalen ExpertInnen

An dem Halbtagesworkshop nahmen rund 30 ExpertInnen aus dem deutschsprachigen Raum teil. Das Expertenfeld umfasste WissenschaftlerInnen genauso wie PolitikerInnen und PraktikerInnen. Im Rahmen eines World-Cafe-Settings wurden die folgenden Themen behandelt: Image der Region, Ausbildung/Lehre/Arbeit, Familieninfrastruktur und Jugendinfrastruktur. Ziel war es, jene Themen systematisch zu definieren und aufzuarbeiten, die für Verbleib, Abwanderung aber auch eine mögliche Rückkehr in die Region entscheidend sind. Aus den Diskussionen in- und außerhalb der World-Cafes wurden schließlich Prioritäten für das weitere Vorgehen abgeleitet. Das Spektrum reichte dabei von der Entwicklung eines einheitlichen, markanten Auftretens der Region, die von ihren BewohnerInnen oft nicht als eine Einheit wahrgenommen wird bis hin zur Schaffung von jugendkulturellen Ad-hoc-Angeboten. Zentrales Ergebnis war, dass es nicht ausreicht, punktuelle Angebote zu schaffen, sondern dass die Entwicklung einer Strategie auf allen Ebenen notwendig ist, die sich auch in der Schaffung von dauerhaften Strukturen niederschlägt.

Aufarbeitung des aktuellen regionalen Forschungsstand und Fokusgruppenergebnisse

Im Wesentlichen wird für die Merkmalsbestimmung einer Region zwischen „harten“ und „weichen“ Standortfaktoren unterschieden. Zur erstgenannten Kategorie zählen primär makrostrukturelle Aspekte, die die Attraktivität einer Region festlegen. Mit der Ausprägung „weich“ werden die auf der Mikroebene erfassten emotionalen Wohlfühlfaktoren zusammengefasst. In der Migrationsforschung wird davon ausgegangen, dass harte und weiche Faktoren auf Individuen



prinzipiell entweder anziehend (pull) oder abstoßend (push) wirken. Bei der Entscheidung für oder gegen eine Abwanderung werden diese positiven und negativen Aspekte der Herkunfts- und Zielregion einem Vergleich unterzogen. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass nicht alle Menschen auf dieselbe Weise von diesen Push- und Pullfaktoren betroffen sind, vielmehr muss man sich dessen bewusst sein, dass das persönliche Relevanzsystem eines Individuums nicht allen Faktoren die gleiche Bedeutung zumisst. Lee (1966) stellt fest, dass nicht alle Jugendlichen dieselbe Sichtweise dieser Faktoren teilen. Um die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen vor Ort also kennenzulernen, führte beteiligung.st drei Fokusgruppen mit SchülerInnen aus Oberstufenschulen (AHS und BHS), Lehrlingen aus regionalen Betrieben sowie Studierenden der Montanuniversität bzw. der Fachhochschule Kapfenberg durch. Insgesamt nahmen 33 junge Menschen im Alter von 15 bis 26 Jahren sowohl aus den Randgemeinden als auch aus regionalen Zentren teil. Die zentralen Erkenntnisse aus den Fokusgruppen stellen sich wie folgt dar.

Berufliche Perspektiven

Der Großteil der befragten Jugendlichen „möchte eigentlich gar nicht wegziehen“, die Entscheidung dafür, beruht bei den SchülerInnen und Studierenden meist auf mangelnden Jobperspektiven oder generell fehlenden Informationen über die beruflichen Möglichkeiten in der Region. Die Vorstellung, dass „man sich nur für Technik interessieren müsse“, um einen adäquaten Job in der durch Industrie geprägten Region zu bekommen, ist omnipräsent. Lehrlinge arrangieren sich mit dieser Perspektive und lernen bestenfalls im industriell-gewerblichen Bereich einen Beruf. Jugendliche, die sich in diesem Sektor nicht wiederfinden, bleiben mit dem Gefühl zurück, in der Region keine Zukunft zu haben, weil sie sich im Vorhinein schon für „die falsche Ausbildung“ entschieden haben. Demzufolge haben Lehrlinge im Vergleich mit den beiden anderen Untersuchungsgruppen die stärkste Bleibeneigung.

Familie, soziale Netzwerke und Freizeit

Die in der Region aufgewachsen, betonen, gerne in der Region zu leben. Für sie ist die Lebensqualität vor Ort hoch, u.a. wegen der schönen Natur, der Balance zwischen Land und zentralen Knotenpunkten und den vielen Sportmöglichkeiten. Familie, FreundInnen und mitunter Vereine tragen dazu bei, im sozialen Gefüge verankert zu sein. Dieses soziale Umfeld ist es auch, das als Wohlfühlfaktor eine wesentliche Rolle spielt und eine Rückkehr in die Obersteiermark nicht von vornherein ausschließt.

Bemängelt wird die unzureichende öffentliche und freizeittechnische Infrastruktur: Mobilitätsprobleme, fehlende Einkaufsmöglichkeiten außerhalb der Zentren und, primär bei den Studierenden, wenige Kulturangebote. Die jungen Menschen haben den Eindruck, für sie würde in der Region wenig getan. Viele Vereine sind für Jugendliche zudem nicht besonders attraktiv, weil es an jugendfreundlichen Strukturen fehlt oder die Mitglieder schlichtweg zu alt sind.

Jugendinformation und Jugendbeteiligung

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen formulieren den Wunsch nach einer transparenten und niederschweligen Informationspolitik seitens der Region. Es scheint, als ob jede Kommune ihr eigenes Süppchen kocht, während es eine zentrale Informationsplattform, die alle möglichen Angebote bündelt und als erste Anlaufstellen dient, nicht gäbe. Und so es sie gibt, erreichen sie die junge Zielgruppe ganz offensichtlich nicht.

Mehr Mitsprache für junge Menschen in den Kommunen wird insbesondere von den SchülerInnen und Studierenden gefordert, als dass die Themen und Methoden der Jugendbeteiligung stärker auf ihre lebensweltlichen Bedürfnisse abgestimmt sind – mit klaren, erreichbaren Projektzielen sowie offenen Strukturen und einem ausreichenden Maß an Eigenverantwortung. Sie fordern einen Dialog mit den EntscheidungsträgerInnen vor Ort. Außerdem, so die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, braucht es kontinuierliche Informationen über Beteiligungsvorhaben, vor allem dann, wenn Jugendliche nur bei Planungsprozessen und nicht bei der tatsächlichen Umsetzung involviert sind.

Argumentarium für Jugendliche

Aufbauend auf den Modulen 1 bis 3 wurde ein Argumentarium für Jugendliche entwickelt. Dieses war das Ergebnis der theoretischen und empirischen Vorarbeiten. Das Argumentarium soll Jugendlichen „10 gute Gründe, in der Obersteiermark Ost zu wohnen“ vorschlagen. Grundsätzlich gehen alle am Projekt Beteiligten davon aus, dass es nicht wünschenswert ist, Jugendliche und junge Erwachsene zum Verbleib in der Region zu überreden. Das Argumentarium richtet sich deswegen vorrangig an Jugendliche, die gerne in der Region bleiben möchten, die aus dem einen oder anderen Grund aber unsicher sind, ob sich ihre persönlichen Perspektiven mit einem Verbleib in der Region vereinbaren lassen. Im Rahmen des Projekts stellte sich heraus, dass viele der Motive, die Jugendliche dazu veranlassen, die Region zu verlassen, auf einer verengten Perspektive beruhen – wenn sie etwa sagen, dass es in der Region nur Arbeitsplätze für TechnikerInnen gibt, darüber aber vergessen, dass eine großes Technologieunternehmen auch Arbeitskräfte in zahlreichen anderen, nicht-technischen Berufen benötigt. Das Argumentarium versucht nun, die gängigsten Vorurteile zu korrigieren und jenen Jugendlichen, die noch nicht wissen, ob sie die Region verlassen möchten oder nicht, Gründe zum Bleiben an die Hand zu geben.

Handlungsempfehlungen für die „eigene Forschung in der Region“

Das hier vorgestellte Projekt versteht sich als Modellprojekt. Das bedeutet, dass es nicht alleine darum ging, Maßnahmen für die Obersteiermark Ost zu entwickeln, sondern ein modellhaftes Vorgehen für alle Gemeinden zu entwickeln, die mit dem Problem der Jugendabwanderung zu kämpfen und sich dazu entschlossen haben, etwas dagegen zu unternehmen. Deswegen wurde ein Handlungsleitfaden entwickelt, der die wichtigsten Ergebnisse, Vorgehensweisen und Fragestellungen noch einmal zusammenfasst, um PraktikerInnen aus anderen Regionen ein übersichtliches, leicht zugängliches und praxisnahes Werkzeug an die Hand zu geben, an dem sie sich bei der Umsetzung eigener Projekte orientieren können.

Literaturangabe:

Lee, Everett S. (1966): A theory of migration. In: Cohen, R. (Hrsg.): Theories of migration. The international library of studies on migration, Cheltenham, S. 47–57.

Weiterführende Links zu Downloads und Kontakten:

www.beteiligung.st
www.jugendkultur.at
www.obersteiermark.at

VerfasserIn:

Mag. Philipp Ikrath
pikrath@jugendkultur.at

Nadja Maier, MA
nadja.maier@beteiligung.st

